

Christine Lubjanovic

Interview vom 9. Jänner 2025

Pia: Warum fasziniert dich denn Fotografie an sich?

Christine: Das ist also eine Frage, wo ich eigentlich fast eine Gegenfrage an dich richten würde. Warum fotografierst du? Ich mein, das ist, etwas sehen und belichten und die Möglichkeit zu haben, das aufzuzeichnen oder zu registrieren. Und ganz am Anfang war das einfach bei mir Fotografie, die mich begleitet hat, weil ich ja Grafik, Gebrauchsgrafik und Grafik und Druckgrafik studiert habe. Und das ist eigentlich fast im Beruf dabei, die Fotografie. Und deshalb, diese Geschichte, also das war natürlich analog. Damals, also ich bin jetzt 86, also 85, ich habe aber mit 14 sowas angefangen, also in Innsbruck, in der Gewerbeschule hat's damals geheißen, jetzt ist sie zwar die HTL, hab aber Malerei gemacht aber doch die Geschichte, dass sich die Grafik und das alles irgendwie vermischt hat und Mixed-Media wurde und da hab ich dann ein bisschen freiere Fotografie gemacht, also angewandt, aber frei. Das Angewandte war aber eigentlich für die Druckgrafik, für Grafik Verwendung oder Anwendung.

Pia: Das heißt, du hast die HTL in Innsbruck, also die Grafische gemacht?

Christine: Ja, damals hat es geheißen Gewerbeschule, aber jetzt ist es glaub ich die HTL.

Pia: Ah ja, spannend. Fotografierst du jetzt, also wenn du jetzt fotografierst, ist das mehr analog oder digital?

Christine: Beides, das Analoge ist ja eigentlich ziemlich schwierig. Und braucht sehr viel, also ich habe eine Dunkelkammer und tu selbst entwickeln und die Filme werden immer teurer und das Papier und ganz bestimmte Filme, die teilweise für den Grafik..., für die graphische Anwendung verwendet wurden oder für Kontaktgeschichten, die existieren nicht mehr. Also in der analogen Fotografie ist es so geworden, dass es eigentlich Luxus ist, fast. Aber es ist einfach eine unwahrscheinlich, also ganz eine andere Geschichte. Du fragst also den Unterschied zwischen analog und digital. Der Unterschied ist das Licht. Digital, das sind berechnete Bilder und die sind dann manchmal einfach zu perfekt und analoge, da gibt es Unfälle und die aber sehr interessant sind und eigentlich Unikate sind. Und wenn ich das aber digital mache, das kann man natürlich nachstellen digital, aber das ist nicht dasselbe. Also, darum

glaub ich, ist die Jugend jetzt wieder so interessiert an dem Experiment, an der einmaligen Geschichte von dem Analogen in der Dunkelkammer.

Pia: Ja, also ich glaube, man kann es auch vielleicht auch ein bisschen als Gegenbewegung zur Digitalisierung oder so sehen, weil mit der Digital-Fotografie ist alles ganz einfach und man sieht es ja auch bei Musik, also ganz viele in meinem Bekanntenkreis fangen wieder mit Vinylplatten an.

Christine: Aber ich weiß nicht, ob es eine Gegenbewegung ist. Es ist einfach nur eine andere Möglichkeit, was man parallel machen kann. Ich glaub, in der Musik machen die das ja viel parallel, also dass sie das gleichzeitig ... Nur ist das in der Fotografie dann so, wenn das gesammelt wird, also am Kunstmarkt, am fotografischen Kunstmarkt, sind Baryt-Abzüge, also die analogen Abzüge, irgendwie, glaube ich, haben da mehr Wert. Und es ist auch ganz was anderes, also die Qualität. Aber das ist eben das Problem jetzt, dass das Papier, also das wirkliche Fotopapier, selten ist und manche Firmen haben das eingestellt und auch die Filme wie Kodak und so. Und das ist ein Markt, der aber eigentlich eine eigene Kunstform und Kunstmarkt geworden ist. Auch natürlich die digitalen Abzüge, also auf Papier.

Pia: Ja voll, das kann gut sein. Also, wenn du fotografierst, hast du dann, also gibt's Gründe, warum du manchmal analog, manchmal digital fotografierst, also zu bestimmten Anlässen zum Beispiel?

Christine: Ja, ja, das ist eigentlich eine Arbeit, die ich eigentlich schon seit 50 Jahren mache, das sind Portraits und die sind aber so, also ich stell die aus oder die werden gesammelt, und habe mich entschieden, dass das immer das Kontaktblatt ist, das ganze Kontaktblatt, das sind also 36 Bilder. Die Filme werden in sechs Streifen geschnitten und das ist eigentlich dann so ein Kontakt mit dem Papier und das Ganze ist eigentlich Licht und Papier und die erzählen dann. Wenn ich das aufnehme, also die Interviews, das erzählt. Das ist eigentlich direkte Fotografie, also Straight Photography, im Gespräch und das wird dann sowas wie so ein Zwischending zwischen Stills, also fixen Bildern, Standbildern, und dann aber Sequenzen, das ist wie so ein ... Es ist wie ein Film, aber es sind fixe Bilder, also das erzählt eine Geschichte. Und ich glaub, das ist einfach in der Fotografie zu sehen, wie viele Fotografen dann ihre persönlichen, wie soll ich sagen, zum Beispiel Landschaftsfotografen, die das Licht und die Landschaft einfangen. Oder gibt's auch große Porträtisten und aber manche sind eher soziologisch und dann so kognitiv. Die

meisten haben da irgendeine Obsession oder ja, Passion, Passionier sagt man auf Deutsch, weil mein Deutsch ist manchmal nicht ganz richtig.

Pia: Also man ist einfach begeistert.

Christine: Ja, und, oder was auch sehr interessant ist da bei der analogen Fotografie, das sind diese Unfälle, die passieren, also Kratzer oder Leerstellen oder ... Und das kann man eigentlich, gut, man kann's nachprogrammieren, weil das Ganze, ja Digitale, ist ja berechnet. Man kann das alles nachmachen und das wird ... und teilweise ist es einfach zu perfekt und man kann dann Fehler einbauen, aber das ist nicht dasselbe. Weil, diese Unfälle sind einmalig, das ist ein Unfall. Wenn da irgendwie, also manchmal verwischt oder Out-Of-Focus, also dass es wirklich verschwimmt, es ist einfach ein anderes Arbeiten. Wenn man das, ich spreche jetzt aber für die künstlerische Fotografie, weil die angewandte Fotografie wäre das dann, da gab es ja bestimmte Berufe, die total verschwunden sind, wie die Retuscheure oder le photographeur, also die Gravur oder, und diese ganzen Berufe, die haben sich unwahrscheinlich verändert da. Auch die grafischen Berufe. Also, da ist ja alles am Computer oder digital. Deshalb ist man ja gezwungen, also das führt man ja dann alles auch so auf Excel-Files, auch die Fotos, die analogen Fotos. Ich bin gerade dabei so etwas zu tun, also die ganzen analogen Fotos für ein Excel-File, sowas wie ein Archiv aufzunehmen. Ist eine furchtbare Arbeit.

Pia: Das kann ich mir vorstellen, dass das mühsam ist.

Christine: Ja und eine Frage, und du, fotografierst du?

Pia: Ja, ich fotografiere eben auch. Ich fotografiere also natürlich mit dem Handy viel aber ich nehme auch in letzter Zeit sehr oft meine analoge Kamera mit und ...

Christine: Was ist das für eine Kamera, die du da hast?

Pia: Ich hab von meinem Papa eine bekommen, die heißt, die ist, warte ganz kurz, ich vergesse immer den Namen. Aber es ist, also er hat sie auch schon geerbt bekommen.

Christine: Also ist sie 24x36er?

Pia: Ja, es ist die Pentax Super A, also es ist ein Kleinformat und genau, und ich nehme halt, also wenn mir etwas gefällt, was ich gerade sehe oder ... Also ich würde sehr gerne Menschen während sie interagieren fotografieren, aber da traue ich mich im Moment noch nicht so. Also ich bin mehr so Menschenmassen oder Gebäude oder ja, einfach Situationen, die ich gerade sehe und wo ich mir denke, das könnte cool ausschauen auf dem Foto, genau.

Christine: Und willst du da weitermachen damit oder was studierst du?

Pia: Genau, also ich mach in Innsbruck die Ferrarischule, das ist eine HBLA, im Bereich Mediendesign. Und eben, ich habe die nicht fertig gemacht und mir fehlt die 5. Klasse, also die letzte Klasse noch und für die, also damit ich dann die Matura machen kann, das mach ich jetzt kommenden Frühling, muss ich die Diplomarbeit machen und eben deswegen führe ich gerade Interviews, eben auch mit dir und das Projekt dazu wird sein, dass ich selber Fotos entwickle und ich glaube nicht, dass ich im Beruf das machen will, aber ich werde es auf jeden Fall weitermachen als Hobby.

Christine: Ah gut, ja, sehr gut, und beim Entwickeln, entwickeln tust du selbst das Analoge oder habt ihr in der Schule eine Dunkelkammer?

Pia: Nein, eben leider gar nicht.

Christine: Weil in den Akademien gibt haben sie eigentlich schon Dunkelkammern.

Pia: Ja, es gibt leider keine und ich wohne ja jetzt seit zwei Jahren in Wien, also ich geh gar nicht Schule. Ich mach alles selber, also ich lerne auch alles selber. Aber die ... Also im Moment ist es so, dass ich die Fotos, also wenn ich einen Film fertig fotografiert habe, dann gebe ich ihn einem Fotolabor ab. Weil ich traue mich nicht mit den, die Negativen zu entwickeln. Das hab ich noch nicht oft genug gemacht, dass ich mich da drüber traue. Aber dann mit den Negativen versuch ich, also probiere ich eben selber aus.

Christine: Zu vergrößern, ja.

Pia: Genau, die Abzüge dann zu machen. Und eben, das war mein 18. Geburtstagsgeschenk, dass ich das Equipment für eine Dunkelkammer bekommen hab.

Christine: Aha, ja schön. Von deinem Papa?

Pia: Ja, genau, von meinen Eltern und Großeltern. Und meine Dunkelkammer ist das Bad sozusagen, also es wird dann umfunktioniert.

Christine: Kenn ich.

Pia: Aber genau, und ich hab's eben auch ... Also der Papa hat mir gezeigt, wie das alles funktioniert.

Christine: Ah, weil er das kann, dein Vater?

Pia: Ja, also er hat das früher öfters gemacht und er hat auch wieder sich, also er hat mit mir gemeinsam dann sozusagen das wieder entdeckt bisschen. Und die ersten paar Male haben wir es gemeinsam gemacht, weil er eben mehr gewusst hat und dann sich wieder an ein paar Sachen erinnert hat und genau.

Christine: Mhm, schön ja. Und in Wien, die haben aber, also in der graphischen Lehranstalt, nehme ich an, haben sie schon eine Dunkelkammer.

Pia: Ja, wahrscheinlich. Also das kann ich mir auch vorstellen aber eben, da bin ich gar nicht. Ich bin eben an der Schule, bei mir ist das ein bisschen kompliziert mit der Schule. Aber eben in Innsbruck an der HBLA haben sie's nicht. Was bisschen schade ist, weil ich finde es schon spannend, wenn man jetzt in der Schule schon Fotografie hat als Fach, fänd ich es auch spannend oder cool, wenn man die analoge Seite auch lernt oder gezeigt bekommt.

Christine: Naja, die, die digitale Seite, also professionell, die hat sich ja unwahrscheinlich entwickelt und das ist ganz schön schwierig eigentlich, muss ich sagen. Ich hab da, da wo ich wohn, das ist so ein Atelierhaus und über mir wohnt eine Fotografin. Sie ist eine große Spezialistin für, ich weiß nicht, wie man das nennt, sind so la nourriture, also die Bücher. Sie macht Bücher über Essen oder ...

Pia: Ah, Kochbücher?

Christine: Kochbücher, aber das sind, sind ganz top, top Bücher und das zu fotografieren, die arbeitet mit einer Hasselblad und die hat aber, die Hasselblad hat dann hinten so einen digitalen Aufsatz und das wird dann direkt am Computer sofort aufgenommen. Und das ist dann schwierig mit den Kunden, die dann dazwischen sprechen, weil sie wollen ... also es hat sich alles ziemlich geändert. Aber trotz digitaler Fotografie nur mit Tageslicht und ich glaub, dass einfach die Lichtgeschichte unwahrscheinlich wichtig ist. Und da gibt's natürlich große Meister so in der ... Weil du mich da diese Frage, wer mir da irgendwie ...

Pia: Ja genau, Lieblingsfotograf.

Christine: Lieblings oder so, also Beeinflussung oder, da gibt's ziemlich viele eigentlich, die mich beeindruckt haben. Ob sie mich beeinflusst haben, das weiß ich nicht, aber zum Beispiel da in dem Experimentellen ist es der Man Ray. Weil der einfach mit Rayogrammen und ich mach sehr viele, also direkt so Fotogramme in der Dunkelkammer. Das ist also ohne jetzt Optik, sondern nur die Belichtung, also Kontakt. Und dann gibt's aber diejenigen, die Landschaftsfotografen wie der Ansel Adams und die arbeiten aber meistens mit einer Großbildkamera. Zum Schluss waren's dann eben die Hasselblad. Und dann die Gisèle Freund, die ich selbst fotografiert habe noch. Also das ist ein Portrait, das jetzt da im Pompidou-Zentrum ist, im Archiv ist. Die Gisèle Freund, die war eher sehr sozial verbunden. Also sie hat Soziologie studiert am Anfang in Deutschland und war aber eine großartige

Porträtistin. Oder auch die Inge Morath, Österreicherin, die bei der Agentur Magnum war. Und eigentlich eher so Reportagefotografin und Kriegsreporterin manches Mal, das ist auch sehr interessant. Also es gibt unwahrscheinlich viele, auch jetzt ganz, ganz interessante junge Fotografen. Das ist eine ziemliche Liste eigentlich.

Pia: Ja, kann ich mir vorstellen.

Christine: Aber du kennst das ja, du weißt ja wahrscheinlich Bescheid, oder?

Pia: Ja, also ich bin jetzt nicht ganz so in der Szene drinnen. Ich fange erst mit der Arbeit vor allem an, dass ich Namen kennenlernen, wenn ich ehrlich bin. Aber jetzt hab ich eben, ich habe schon zwei Interviews geführt und jetzt hab ich schon ein paar Namen gehört und die finde ich, also hab mir ein paar Sachen angeschaut und ich sehe jetzt, wie spannend das ist und wie unterschiedlich Leute fotografieren.

Christine: Ja, und die große Erweiterung der Fotografie sind die Fotobücher. Ja, also das ist ein ganz eigener Markt, eigentlich. Das ist sehr wichtig und manche Bücher sind dann wirklich Collector, also da gibt's sehr, sehr schöne zu der ganzen Wissenschaft, eigentlich. Also darum habe ich geschrieben, ich bin keine Theoretikerin.

Pia: Ja, das passt super.

Christine: Aber ich kenn (...), ich hab meine Fotobüchersammlung oder, und hab sehr viel zu tun mit Fotografen oder mit Fototheoretikern und ich hab jetzt seit einiger Zeit eine Assistentin, die ist gerade mal 21 und die macht eine Arbeit in Metrise(?) über den Abzug, also über tirage(?) im französischen, the print in Englisch, und da gibt's also unwahrscheinliche Fototheoretiker, ich kann dir dann mal eine Liste machen.

Pia: Ja, sehr gerne. Das klingt sehr spannend auch.

Christine: Ja, und ich arbeite da mit einem deutschen Fototheoretiker, der ist der Chef von der Abteilung von Fotografie im Centre Pompidou, der Florian Ebner. Und das ist halt dann die Geschichte mit den Kuratoren, also wenn man dann ausstellt, ist da wieder eine andere Seite. Aber das Büchermachen ist auch wieder eine eigene Geschichte, aber das sind alles Möglichkeiten, so mit der Fotografie.

Pia: Ja, da gibt's ganz viele verschiedene Seiten und Möglichkeiten, wie man mit Fotografie zu tun haben kann. Was für eine Bedeutung hat denn analoge Fotografie für dich? Oder hat analoge Fotografie eine andere Bedeutung für dich als analoge?

Christine: Du meinst, was für eine Bedeutung analog und digital hat?

Pia: Ja, genau.

Christine: Beides, beides. Das Analoge, ich muss dir ganz ehrlich sagen, das war eigentlich ein bisschen schwierig. Es war meine Passion der Mode, kann man sagen. Also das

Fotografieren, das war immer analog. Aber es ist, es war und ist weiterhin mühsam. Und es war, ich bin dann sehr viel in der Weltgegend herumgefahren und das wurde dann, es ist halt sehr kompliziert mit den Filmen, mit den analogen Filmen. Wenn sie hochempfindsame, zum Beispiel so der 3200er, weil ich arbeite ziemlich spontan und hab dann im Dunkeln ins Helle und dann ins hochempfindliche, mitgenommen, manchmal eben so mit diesen Film-Schutzkisten oder so Bleidinger, und das wurde so kompliziert, weil man das rausnehmen muss und das wird dann angeschaut, ob da, weil man ja eigentlich mit einem analogen Apparat was auslösen kann, also der Auslöser, im Flugzeug. Und es ist halt immer, und außerdem ist es ja eigentlich, wenn man die Ökologieaktualität irgendwie respektiert, unwahrscheinlich Wasser, wasseraufwändig, die analoge Fotografie. Das war dann schwierig, da in bestimmten Ländern mit Wasser, also für die Entwicklung. Aber es ist weiterhin einfach, ich muss da irgendwie weiter tun, aus bestimmten Gründen oder halt Archivgründen oder künstlerischen Möglichkeiten und Ausstellungen und die Abzüge sind halt, wenn sie über ein bestimmtes Format gehen, kann ich sie nicht selbst machen. Weil meine Einrichtung ist auch in einer Dusche. Und man braucht jetzt auch, eigentlich hat man jetzt nicht mehr diese Pressen zum Trocknen, sondern so sehr teure, die bisschen warm ist, also das Material, übrigens, die ganzen Apparate, der ganze Schwung hin ins Digitale vom Analogen, das hab ich ziemlich stark miterlebt und hab eigentlich auch fast alle Apparate noch. Also das war dann in der Zwischenzeit vom Analogen, ist das dann ins magnetische gegangen, das waren so kleine Disketten, Canon, ich hab da mit denen direkt, die haben mir da so Apparate gegeben und da hat jedes 6. Monat, hat sich der Apparat geändert, die waren aber sehr teuer. Also, ION hat das geheißen, aber trotzdem war das dann so irgendwie zuerst einmal magnetisch und dann, jetzt ist es total digital, also numerisch.

Pia: Wie war das für dich, wo die digitale, also wo jetzt so Spiegelreflexkamera neu auf den Markt sozusagen gekommen ist? War das für dich was, also du hast das ja miterlebt, war das für dich etwas großes gutes Neues oder warst eher ...

Christine: Ja, meine, meine Nachbarin über mir, die hat eine Hasselblad und die hat immer mit der Hasselblad, das sind auch dann diese Formatgeschichten, weil zum Beispiel, das ist ein anderes Format wie, das ist für mich zum Beispiel beim Fotografieren sehr wichtig, das Format. Ich kann auch lesen, wenn jemand Hochformat oder Querformat fotografiert, da kann man irgendwie auch den Charakter oder, also für mich ist das Ganze irgendwie wie so eine psychologische Erfahrung auch von den

Menschen. Zum Beispiel erkenne ich da jetzt Fotografie oder wenn ich Fotos sehe, man sieht da sofort irgendwie auch den Menschen, der das fotografiert hat. Und die hat dann, aber die fotografiert also diese, wie sagt man, Patisserie oder, also Konditorei oder ganz große Häuser, da kommt dann der Chef mit und da wird das wieder vorbereitet für die Aufnahme, also mit Tageslicht aber der Apparat ist ein, jetzt hab ich irgendwie ein ... ein Hasselblad und du musst diese dann, sie will unbedingt mit dem Hasselblad, dem analogen Hasselblad fotografieren, hat aber einen digitalen Aufsatz. Und der digitale Aufsatz hinten, der kostet ein Vermögen. Und dann kommt das dazu, dass man dann anders retuschiert, also man muss das dann lernen im Digitalen, das Retuschieren. Also wenn man professionell für den Fotomarkt in der Werbung oder Presse fotografiert, das ist dann eigentlich eine andere Geschichte wieder. Das war früher, das waren andere Berufe. Andere, die können das gar nicht, weil das muss man ja lernen. Das ist alles sehr technisch.

Pia: Ja, auf jeden Fall. Also, es hat sich die analoge Fotografie von damals, wo du angefangen hast, sehr verändert bis heute, oder?

Christine: Die analoge Fotografie im Grunde genommen ist die Chemie und wie man das macht und der Film, da hat es dann bessere und weniger gute Filme gegeben. Ich hab eigentlich wenig analog farbfotografiert, künstlerisch also. Sondern ich hab oft so Wegwerfapparate in Farbe verwendet. Mich hat das immer so interessiert, so diese Wegwerf-Fotografie oder ganz ein billiger Apparat. Das ist wieder ganz was anderes, nur es wird sehr schlecht alt, die Abzüge. Die werden halt was anderes und so. Manche Fotografen, die sind ja dann ganz stolz, wenn sie so, wenn die so ausblenden, fading, wie sagt man auf Deutsch? Wenn sie ausbleichen sozusagen.

Pia: Ach so, ja, also wenn sie so wegfaden.

Christine: Wegfading, genau oder ja. Aber da kann man arbeiten damit. Also das, es kommt wirklich darauf an, ob man jetzt als professioneller Fotograf, weil das ist wirklich eine andere Geschichte, wie wenn man, wie ich zum Beispiel Mixed-Media arbeite. Mixed-Media, das geht ja dann auch ins Video und so, in dem Bereich, in der bildenden Kunst oder angewandten Kunst. Da ist eine weite ... so viele Möglichkeiten.

Pia: Ja, also eben es gibt ganz viel Verschiedenes. In meinem oder halt von meinen Freunden, diese Wegwerfkameras, die man einmal verwendet, die verwenden die zum Beispiel bei einem Fest oder so, damit sie einfach für das jetzt diese Erinnerungen dann mit analogen Fotos haben.

Christine: Aha, lustig. Und in welcher Form, also dein Diplom, in welcher Form musst du das gestalten? Also, sind da so Reportagen oder ist das dann eine Analyse?

Pia: Also, ich muss einen schriftlichen Teil machen, das ist der theoretische und da werde ich jetzt die Interviews auch einbinden. Also das ist dann sozusagen eigene Forschung, also nicht richtig Forschung, aber man kann es in der theoretischen Arbeit, Interviews die man selber macht, einbauen. Und die Interviews selber sind dann auch sozusagen bisschen Teil des Projekts, weil bei der Diplomarbeit ... Ich weiß nicht, ob du die Vorwissenschaftliche Arbeit, ob du da das Prinzip kennst?

Christine: Nein, eigentlich nicht.

Pia: Okay, also in Österreich ist es ja mittlerweile so, dass eigentlich jeder eine Vorwissenschaftliche Arbeit machen oder schreiben muss, damit er zur Matura antreten darf. Das ist bei der allgemeinen, also AHS-Schultyp. Und BHS, also berufsbildend ist eben die Diplomarbeit, und da ist dann der Unterschied zur vorwissenschaftlichen, dass man noch zusätzlich ein Projekt machen muss. Und eben mein Projekt sind dann die Interviews und die Fotos selber entwickeln und da werde ich dann wahrscheinlich eine kleine Website machen, mit dem Prozess, wie der Prozess aussieht und auch Ausschnitte von den Interviews einbinden.

Christine: Sehr gut, ja und wolltest dann ein Foto?

Pia: Ja genau, also es würde mich sehr freuen, wenn ich ein Foto von dir in meine Arbeit einbinden dürfte.

Christine: Das kommt jetzt darauf an, was du, was dir da, also das können wir noch machen, wenn du das geschrieben hast, oder?

Pia: Ja, also du kannst gerne sonst auch eins, was dir einfach sehr gut gefällt, aber wir können's auch gerne gemeinsam machen.

Christine: Nein, ich mein, das kommt jetzt drauf an, weil hast du da noch andere Interviews mit Fotos.

Pia: Genau, also ich hab schon zwei geführt und die haben einfach, die haben mir Fotos, also ein Foto gegeben, dass ihnen einfach sehr gut gefällt, von ihnen selber. Und ich hab nächste Woche noch eines, also ich hab dann insgesamt vier Interviews.

Christine: Und was haben die bis jetzt, was ist das für ein Thema?

Pia: Der, mit dem ich das erste Interview geführt habe, der hat von seinen Reisen, also der hat mir mehrere gegeben und hat gesagt, dass ich mir das, was mir am besten gefällt einfach aussuchen kann. Und der von letzter Woche, das war der Arno Gisinger.

Christine: Ah, der Arno, wirklich?

Pia: Ja, und der hat mir eines von einem Projekt in Schwaz bei der Bergwelt, also der hat die Waffenminen oder Waffenlager vom 2. Weltkrieg.

Christine: Ja, da hab ich mit ihm ausgestellt, im vergangenen Jahr.

Pia: Ja, genau, da hat er mir eines geschickt.

Christine: Okay, ja der Arno ist ja der Beste für sowas. Der Arno ist sowas von klar.

Pia: Ja, das Interview war sehr spannend, muss sich sagen. Also ich hab sehr viel dazu gelernt, ja genau.

Christine: Und das war also der Stollen, oder?

Pia: Genau, der Stollen. Mir ist das Wort davor gerade nicht eingefallen.

Christine: Tja, ich hab da mehrere. Das ist schwierig, weil du sagst Porträt, hast du schon Porträt?

Pia: Porträt hab ich noch keines, nein.

Christine: Ja, ich werde dann nachdenken.

Pia: Das ist, also es muss nicht, es reicht wenn's in zwei, drei Wochen oder so. Das ist gar kein Stress.

Christine: Okay, okay.

Pia: Ich wollte noch fragen, ob für dich analoge Fotografie auch als aktuell gültiges, modernes, künstlerisches Medium angesehen werden kann? Oder beziehungsweise, spielt analoge Fotografie in der zeitgenössischen Kunst deiner Meinung nach noch eine Rolle?

Christine: Ich glaub, das spielt eine große Rolle. Ja, das sind ja eigentlich Originale. Also in dem ganzen Fotografie-Kunstbetrieb und das ist eine ganz eigene Geschichte. Also, ja, ich glaube analog, es geht weiter, ist aber keine Gegenbewegung, glaube ich. Ich glaub, dass es eher so eine Fortführung ist, memory.

Pia: Dass man die digitale Fotografie und analoge auch vielleicht ein bisschen gemeinsam als ...

Christine: Ja, es ist dann, es ist irgendwie verbindend, also keine Gegenbewegung sondern eher bereichernd für die analogen Fotografen. Es kommt aber darauf an. Weil zum Beispiel jeder, also die, auch die analoge Fotografie muss dann digital registriert werden, wenn man Bücher macht.

Pia: Genau, genau, oder wenn man sie am Handy haben will, dann ist es ja auch schon digital.

Christine: Ja, oder publizieren will, das muss, das muss ja alles digital vermittelt werden eigentlich.

Pia: Ja, das stimmt, das stimmt.

Christine: Aber die Konzentration oder, weiß nicht, irgendwie bei, ich kann das nur sagen, für mich ist es eine Passion. Also, weil auch die Zeit ganz anders ist. Also, wenn man entwickeln, fixieren in der Dunkelkammer und dann zum ersten Mal das Negativ sehen und manche, die sehr viel Erfahrung haben, die können dann die Negativs unwahrscheinlich gut lesen, bei der Vergrößerung dann. Die wissen dann ganz genau, wie viel man belichten soll oder wie offen soll das Objektiv sein und das ist ein ganzes Wissen und auch die Fotogramme, deshalb hab ich die so gern, es ist einfach irgendwie so mysteriös und ein ganz anderes Zeitgefühl.

Pia: Ja, auf jeden Fall. Man weiß ja erst, wenn man's Bild oder die Negative dann wirklich hat, was man wirklich, also wie's Foto, wie die Fotografie aussieht.

Christine: Ja, es ist zwar jetzt so, dass man diese analogen Abzüge oder wenn's halt dann perfekt ist, oder wenn man das digitalisiert, dann kann man ja, das ist ja so unwahrscheinlich, diese Scanner, man kann das alles sowas von flachbügeln dann, im Sinne von Fehler ausbessern.

Pia: Das stimmt, ja.

Christine: Es ist einfach, wirklich, ich glaub, was anderes. Aber nicht eine Gegenbewegung. Dazu ist das viel zu delikat und exklusiv eigentlich irgendwo. Aber es ist schön, dass sich die Jugend, so wie du jetzt, also dass du da eine Arbeit machst drüber, ist schön. Das hat ja wahrscheinlich der Arno ... der hat ja sehr viele Studenten.

Pia: Ja, genau, der hat mir das auch, also ich hab da davor gar nicht so darüber nachgedacht aber eben, dass sobald das analoge Bild dann eigentlich ja irgendwo abgespeichert ist, ist es ja auch schon digital. Also soweit hab ich davor noch gar nicht gedacht, aber eben, also er hat ganz viel erzählt oder halt darüber geredet und da hab ich ganz viel Neues gelernt.

Christine: Ja, es ist halt auch so, dass man dann diese ganzen Negative hat und angeblich halten die ja ziemlich lang. Also wenn man sie gut lagert. Und mir ist es jetzt passiert, dass jemand, der mir da am Computer umgebaut hat und so, da waren dann, ich weiß nicht wie viele Fotos, die sind alle weg. Gut, ich hab sie teilweise woanders gespeichert, aber nicht alle. Und man muss ja dauernd umkopieren. Das Ganze hat sich ja ziemlich schnell verändert im Digitalen.

Pia: Ja, das ist der Nachteil beim Digitalen, dass es dann eben verschwinden kann.

Christine: Ja, aber das gehört vielleicht auch dazu. Ich weiß es nicht, das ist irgendwie, aber es ist auch zum Beispiel die Arbeiten, die der Arno macht, mit Fotos, am Anfang hat er ziemlich viel so die Vergangenheit von seinem Vater oder die ganze Oradour-Geschichte, zum Beispiel aufgearbeitet. Und er ist ein Meister im, im Transferieren oder im die analoge Fotografie dann digital großartig zu zeigen, also Riesenvergrößerungen und die Emotionen vermitteln und die eigentlich arbeiten. Es ist ideal, analog und digital. Aber es ist ziemlich speziell, also das sind schon Spezialisten.

Pia: Ja, auf jeden Fall. Und es ist, also ich finde es richtig spannend eben.

Christine: Aber es gibt unwahrscheinlich viel zu lesen auch. Es gibt ganz tolle Bücher da drüber.

Pia: Ja, auf jeden Fall. Vielen, vielen Dank, dass ich dir die Fragen stellen hab dürfen.

Christine: Du gerne, und wenn ich irgendwie, also ich schau mal nach da wegen Fotos, weil ich schick dir dann, wenn ich nicht selbst also irgendwie, ich sollte auch nach Wien aber ich weiß es noch nicht ganz genau, bei mir hat sich ein bisschen was geändert. Das Foto, dass ich dir digital, auch als Abzug geb.

Pia: Ja, gerne. Vielen, vielen Dank. Und wär's okay, wenn du, also ich würd die Personen, die ich interviewe, eben auch in meiner Arbeit inklusive Foto von ihnen ...

Christine: Ein Foto von mir?

Pia: Ja genau, und jetzt wollt ich fragen, ob du mir eventuell eines von dir auch schicken könntest?

Christine: Ja, ja, auf jeden Fall. Das kann ich machen. Das kann ich dir sofort schicken auch.

Pia: Danke, danke.

Christine: Aber du, wenn du jetzt irgendwie noch Fragen hast oder so, ruf mich an.

Pia: Vielen, vielen Dank.

Christine: Dann einen schönen Tag.

Pia: Ciao.